

Sechster Monatsbericht

In diesem Bericht kann ich nichts über die Arbeit schreiben, da in Peru bis Anfang März Ferien sind, somit keine Schule stattfindet und auch nur wenige Kinder im Heim verblieben.

Also machten Käthe und ich uns Ende Dezember auf, um unseren Reisemonat zu beginnen. Da es den Bericht etwas sprengen würde, auf alles genau einzugehen, werde ich die einzelnen Etappen nur jeweils kurz anreißen.



Los ging es nach Huanchaco, wo wir Silvester am Strand verbrachten, wie es die meisten Peruaner, denen es möglich ist, an die Küste zu reisen, auch tun, was wir an den Folgetagen besonders an den riesigen Staus, die sich durch das gesamte Dorf Richtung Ortsausgang zogen, deutlich zu merken bekamen.

Nach einem Tag in Trujillo, ging es für uns morgens am 3.1. weiter nach Huaraz, eine Stadt in den Bergen, die bei Touristen aufgrund der atemberaubenden Umgebung sehr beliebt ist. Dort machten wir eine recht unbekannte Trekkingtour, die zwar eine körperliche Grenzerfahrung war, uns jedoch mit unheimlich schönen Blicken auf menschenleere Berglandschaften entlohnte.

Sehr erschöpft fuhren wir weiter nach Paracas, wo wir uns die Islas Ballestas, die "kleinen Galapagosinseln" mit ihrer schieren Menge an Vögeln und Seelöwen ansahen, im Nationalpark Falmingos und wunderschöne Strände bestaunten und am Strand auch Zeit hatten einfach Mal die Seele baumeln zu lassen.



Weiter ging es nach Ica, nur circa eineinhalb Stunden entfernt von Paracas und etwa 15 Minuten von der Oase Huacachina gelegen, ist diese Stadt überraschend untouristisch (eine willkommene Abwechslung auf unserer doch sehr touristischen Route). Von unserem Hostel aus quetschten wir uns zusammen mit noch drei anderen Mädels aus unserem Hostel in ein Mototaxi, um zu der besagten Oase Huacachina zu fahren, wo wir uns von einer Düne aus den Sonnenuntergang anschauen wollten. Recht spontan mieteten wir uns vor Ort ein paar billige Sandboards, die eher schlecht als recht rutschten, aber vor allem den Abstieg um einiges amüsanter gestalteten.



Nach unserer Zeit in Ica, ging es weiter nach Cusco. In Cusco nahmen wir uns zunächst Zeit, die Stadt etwas besser kennenzulernen und es gab wirklich überall etwas zu sehen. Zu zweit stiegen wir auf die Rainbow-Mountains, welche trotz der Menschenmassen wirklich beeindruckend und empfehlenswert sind. Am 17.1. trafen auch Janina und Rike, die ihren SDFV in Rondonopolis, Brasilien leisten, in Cusco ein, mit denen wir von nun an zusammen reisten. Ein großes Highlight der Reise, war für mich auf jeden Fall Machu Picchu. Es hatte etwas unwirkliches plötzlich wirklich dort zu stehen und alles mit meinen eigenen Augen zu sehen. Die Ausmaße sind respekt einflößend und der plötzlich auftretende Nebel, der ganze Teile der Anlage bedeckte und genauso schnell wieder verschwand, wie er aufgetreten war, verlieh der gesamten Umgebung eine bezaubernde Mystik.



Nach ein paar weiteren Tagen in Cusco, fuhren wir zu viert weiter nach Puno, wo wir uns zwei Inseln auf dem Titicacasee ansahen, eine natürliche, Taquile, die durch eine kleine, eher isolierte Gemeinde bewohnt wird und eine der vielen schwimmenden Inseln der Urus, die aus einer Art Torf und Schilf konstruiert sind und ursprünglich aus der Not heraus entstanden sind, da das Volk sich mit seinen Booten vor den einfallenden Inka vom Ufer auf das Wasser rettete.



Danach ging es weiter nach La Paz, wo wir zusammen den Hexenmarkt besuchten, auf dem es alle möglichen Opfergaben für die "Pachamama", bis hin zu Lama- und Alpakaföten zu erwerben gibt. Zusammen überstanden Rike, Janina und ich die Abfahrt der gefährlichsten Straße der Welt mit dem Mountainbike. Mit dem Auto hätte ich diese wirklich nicht fahren wollen und die wohl größte Gefahr für Fahrradfahrer ist die unfassbar schöne Aussicht in Kombination mit dem teilweise sehr tiefen Abgrund am Straßenrand.



Mit ein paar kleinen Blessuren machten wir uns am nächsten Tag auf zu unserem letzten Ziel vor der Ankunft in Cochabamba, Uyuni! Ein Muss für die meisten Besucher Boliviens. In Uyuni gibt es die größte Salzebene der Welt, die in der Regenzeit, mit einer dünnen Wasserschicht überzogen, den Effekt eines gigantischen Spiegels hat. Dort lernten wir auch Gustavo kennen, einen Brasilianer, mit dem wir gemeinsam unsere Tour machten. Trotz großer Touristenmassen waren Zeitweise, aufgrund der schieren Größe keine anderen Menschen zu sehen. Doch bevor es auf die Salzebene ging, machten wir einen Abstecher zu einem Lok-Friedhof, auf dem Massenweise alte Eisenbahnen stehen, die früher zum Transport von Mineralien zwischen Argentinien, Bolivien und Chile dienten. Wir hatten uns für eine dreitägige Tour entschieden und fuhren so an den zwei weiteren Tagen durch

Vulkangestein entstandene Steinwüsten, badeten in heißen Quellen und besuchten Lagunen, die teilweise von Flamingos bevölkert waren und, hätte die Sonne geschienen, hätten bunt sein sollen.



Mit dem vorerst letzten Nachtbus ging es nach Cochabamba, wo wir morgens am 31.1. ankamen und von Tobi am Terminal in Empfang genommen wurden. Es war sehr schön die Freiwilligen aus Cochabamba endlich wiederzusehen. Den Tag und somit auch den Monat beschlossen wir mit einem gemeinsamen Abendessen und ich war sehr froh ein Zimmer bei Franz, dem Mentor der Cochabamba-Freiwilligen beziehen zu können, mit der Gewissheit endlich einmal wieder längere Zeit an einem Ort zu bleiben.

Das war es zu meinem sehr erlebnisreichen Januar!
Wie immer freue ich mich über alle Fragen und Anmerkungen.

Muchos Saludos,
Eure Milena